

Einführung in die Praktische Philosophie I

Vorlesung 14 (02.02.2012).
Sind moralische Urteile objektiv?
Realismus und Rationalismus

Claus Beisbart



Wintersemester 2011/12

Erinnern Sie sich?

Ein Beispiel

Martha: Wie war die Vorlesung?

Bloße Beschreibung

Paul: Die Vorlesung hat 90 Minuten gedauert. Der Dozent hat zuerst ein Beispiel diskutiert und dann erklärt, was die praktische Philosophie ist.

Stellungnahme/Bewertung

Fabian: Die Vorlesung war toll. Der Dozent hat alles ganz anschaulich erklärt, das Thema ist spannend, und es gab sogar ein paar gute Witze.

Aus der 1. Vorlesung

Anschlussfrage

Worin besteht der Unterschied
zwischen bloßen Beschreibungen und
Stellungnahmen?

Antwort oft

Stellungnahmen und Bewertungen sind subjektiv, während bloße Beschreibungen objektiv sind.

(Subjektivismus)

Unsere Fragen heute

Sind Bewertungen wirklich subjektiv?

Was würde das heißen?

Und was würde daraus folgen?

Dabei: Schwerpunkt auf moralischen
Stellungnahmen = moralischen Urteilen

Bedeutung für die Praktische Philosophie

Wenn moralische Urteile rein subjektiv sind, kann Praktische Philosophie dann noch einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben?

Von der Ethik zur Metaethik

Die philosophische Disziplin, die sich mit der Objektivität von Stellungnahmen und damit dem Status von moralischen Urteilen und von Stellungnahmen beschäftigt, heißt

Metaethik.

Woher kommt dieser Name?

“Meta” heißt auf Griechisch “hinter” oder “über”.

Der Name Metaethik leitet sich von der Vorstellung ab, dass die Fragen der Metaethik in einem gewissen Sinn über den Fragen der Ethik stehen – sie befinden sich auf einem “Metaniveau”.

Bild

Metaethik

Thema: Die Ethik und die Art und Weise, wie wir moralische Fragen mit moralischen Urteilen beantworten

Ethik/Moralphilosophie

Thema: Moralische Fragen;
diese werden beantwortet durch moralische Urteile.

Geschichte

Die Metaethik entstand als eigene Disziplin der Praktischen Philosophie im 20. Jahrhundert, als sich die Philosophie allgemeiner der Sprache zuwandte und als Fragen nach der Bedeutung immer wichtiger für die Philosophie wurden.

Berühmte Autoren, die zur Metaethik beitragen haben, sind:

- Richard M. Hare
- John L. Mackie
- Richard Boyd
- Michael Smith

Gliederung

1. Was heißt hier „subjektiv“? Spielarten von Subjektivismus und Objektivismus
2. Erste Argumente
3. Das Argument von der Relativität

1. Spielarten von Subjektivismus und Objektivismus

Was heißt „subjektiv“?

Klar ist: Paradigma von objektiven Urteilen sind
bloße Beschreibungen.

Beispiel:

Dieser Tisch ist rund.

Unterscheidung

B. Williams (1929-2003), Der Begriff der Moral,
Kapitel 2:

Drei Formulierungen des Subjektivismus:

1. logisch/linguistisch/semantisch
2. erkenntnistheoretisch/epistemologisch
3. metaphysisch

a. Logisch

Subjektivismus: Moralische Urteile drücken bloß die Einstellungen des urteilenden Subjekts aus.

Vergleiche Geschmacksurteile

„Apfelstrudel schmeckt gut.“

Gemeint ist:

Apfelstrudel schmeckt mir gut.

Ausdruck des persönlichen Geschmacks

Erklärung

Definition: Wir erheben einen *intersubjektiven Geltungsanspruch*, wenn wir erwarten, dass uns jede vernünftige Person, die sich mit der in Rede stehenden Sache beschäftigt hat, zustimmt.

Mit Geschmacksurteilen erheben wir keinen intersubjektiven Geltungsanspruch.

a. Logisch

Objektivismus: Mit moralischen Urteilen erheben wir einen intersubjektiven Geltungsanspruch.

Beispiel: Wenn ich urteile, dass Foltern nicht richtig ist, dann erwarte ich, dass mir jede vernünftige Person, die weiß, was Foltern ist, zustimmt.

b. Erkenntnistheoretisch

Subjektivismus: Moralische Urteile kann man nicht richtig beweisen oder begründen. Sie können daher allenfalls als Meinung gelten. Moralisches Wissen gibt es nicht.

b. Erkenntnistheoretisch

Objektivismus: Moralische Urteile kann man genauso gut begründen wie reine Beschreibungen. Daher gibt es auch moralisches Wissen.

c. Metaphysisch

Subjektivismus: Moralische Urteile spiegeln keine Tatsachen wieder. Moralische Fragen betreffen keine „matters of fact“, weil es in der Welt keine Werte gibt. Werte werden den Dingen bloß zugeschrieben.

c. Metaphysisch

Objektivismus: Es gibt harte Fakten darüber, was richtig ist. Foltern ist zum Beispiel einfach schlecht, unabhängig davon, was die Menschen denken.

Moralischer Realismus

Definition: Die Auffassung, dass es Tatsachen darüber gibt, was moralisch richtig ist, nennt man heute moralischen Realismus.

Moralische Realisten behaupten *nicht*, dass es zusätzlich zu Hunden, Katzen, Mäusen, ... auch noch Werte gibt. Sie behaupten stattdessen, dass bestimmte Handlungen wirklich die Eigenschaft moralischer Güte haben.

Realisten heute:

D. O. Brink, M. Smith, P. Schaber

Moralische Tatsachen

Was sollen moralische Tatsachen sein? Und was soll es bedeuten, dass moralische Urteile solche Tatsachen widerspiegeln können?

Antwort der moralische Realisten:

- a. Moralische Urteile sind wahrheitsfähig.
- b. Einige moralische Urteile sind wahr.
- c. Das was, wahre moralische Urteile aussagen, sind moralische Tatsachen.

Objektivismus und Realismus

Frage: Muss man als Objektivist moralischer Realist sein?

Antwort: Nein, es gibt auch Zwischenpositionen.

Beispiel: Kantischer Rationalismus

Grob: Objektivismus im logischen und
erkenntnistheoretischen Sinn, nicht (ganz) im
metaphysischen Sinn.

Illustration

Eine Überlegung:

Wenn eine Person Philosophie studiert hat, dann ist sie schlau. Peter ist schlau. Also hat Peter Philosophie studiert.

Das ist ein Fehlschluss! So sollte man nicht nachdenken!

Grund: Nicht Tatsachen in der Welt, sondern: Es ist unvernünftig.

Kantischer Rationalismus

Noch eine Überlegung:

Ich will ein angenehmes Leben haben. Daher will ich von den anderen mehr erhalten als ich ihnen gebe.

Kantischer Rationalismus: Das ist ein praktischer Fehlschlusses! So sollte man nicht nachdenken!

Grund: Nicht Tatsachen in der Welt, sondern: Es ist unvernünftig, sich bestimmte Maximen zu setzen.

Annahme: Eine universelle Menschenvernunft

2. Erste Argumente

Williams: Der Subjektivismus (logisch) ist entweder offensichtlich falsch oder trivial (harmlos).

Kapitel 2

i. Falsch

Es gibt echte moralische Differenzen:

Beispiel 1:

A: Es war nicht richtig von Paul, in dieser Situation zu lügen.

B: Doch, es ist in Ordnung, dass Paul damals gelogen hat.

A: Man darf niemals lügen!

B: Doch, in bestimmten Situationen muss man sogar lügen!

Deutung: In Beispiel 1 gibt es eine echte Differenz zwischen dem, was A und B sagen; A und B dürften irritiert sein, dass sie keine Zustimmung von der jeweils anderen Person erhalten, und die Sache ausdiskutieren.

i. Falsch

Aber: Wenn die Äußerungen von A und B nur die Einstellungen von A und B beschreiben, dann müsste der Dialog etwa so lauten:

i. Falsch

Beispiel 1':

A: Ich habe eine negative Einstellung bzgl. der Tatsache, dass Paul damals gelogen hat.

B: Ich habe diesbezüglich eine positive Einstellung.

A: Ich habe eine negative Einstellung gegenüber jeder Lüge.

B: Meine Einstellung gegen Lügen ist manchmal positiv.

Deutung: In Beispiel 1' ist die echte Differenz zwischen dem, was A und B sagen, verschwunden.

Folgerung: Moralische Urteile können nicht nur moralische Einstellungen beschreiben.

ii. Trivial

Moralische Urteile drücken moralische Einstellungen aus.

Das ist trivial, weil jedes Urteil eine Einstellung ausdrückt.

Beispiel: Wenn ich sage, dass Irene 22 Jahre alt ist, dann drücke ich meine Überzeugung aus, dass Irene 22 Jahre alt ist.

Subjektivistische Reaktion

Die subjektivistische Auffassung besagt gerade, dass moralische Urteile *nur* Einstellungen äußern.

Vergleich

Beispiel 2:

A: Apfelstrudel schmeckt gut.

B: Ich mag Apfelstrudel überhaupt nicht.

Geschmacksurteile drücken nur den Geschmack einer Person aus.

Objektivist

Das stimmt nicht; moralische Urteile weisen wir oft zurück, wir nennen sie wahr oder falsch. Es geht uns daher um mehr als den bloßen Ausdruck von Einstellungen.

Subjektivist

Vielleicht weisen wir moralische Urteile nur zurück, weil sie uns besonders wichtig sind und weil wir daher Übereinstimmung in diesen Urteilen anstreben.

Objektivist

Das greift zu kurz. Wir ändern unsere moralischen Urteile oft mit guten Gründen. Wir lassen uns von einer anderen Person überzeugen. Es könnte zum Beispiel sein, dass eine Person, die Folger manchmal in Ordnung findet, davon überzeugt wird, dass dem nicht so ist. Das zeigt, dass es bei moralischen Urteilen nicht bloß um den Ausdruck von Einstellungen geht.

S. 25 f.

Subjektivist

Nun mach' Dir doch nichts vor. Meistens ändern wir unsere moralischen Urteile durch soziale Prozesse wie Gruppendruck. Wenn jemand mit lauter Gegnern des Folterns zusammenlebt, dann wird er sich eines Tages (vermutlich unbewusst) an die Gruppe anpassen.

Objektivist

Es stimmt schon, dass man manchmal seine moralischen Urteile nur durch Gruppendruck ändert. Aber erstens gibt es auch andere Fälle von Änderungen moralischer Urteile. Zweitens versuchen wir in jedem Fall oft, wenigstens im Nachhinein die Änderung des Urteils zu rationalisieren. Das zeigt deutlich, dass wir moralische Urteile mehr sind als nur Ausdruck von Einstellungen.

S. 25 f.

Subjektivist

Es stimmt schon, dass wir uns manchmal argumentativ über moralische Urteile auseinandersetzen. Aber ich denke, dass solche argumentativen Auseinandersetzungen von sehr begrenzter Natur sind. Sie funktionieren nämlich nur, wenn man sich letztlich auf der Basis gemeinsamer Grundüberzeugungen bewegt. Fehlt diese Basis, so bricht die argumentative Auseinandersetzung zusammen.

Objektivist

Jetzt wechselst Du aber das Thema. Bisher ging es um die logischen Aspekte von moralischen Urteilen. Nun wendest Du Dich den erkenntnistheoretischen Aspekten zu.

S. 27

3. Ein weiteres Argument

Auch um die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Aspekte von Subjektivismus und Objektivismus gibt es Diskussionen. Im Folgenden greife ich ein wichtiges Argument auf, das davon ausgeht, dass unterschiedliche Kulturen unterschiedliche Werte haben.

Ich spreche in diesem Zusammenhang vom Argument von der Verschiedenheit (vgl. Mackie: Argument from Relativity)

Subjektivist

Schau' Dir doch mal die unterschiedlichen moralischen Vorstellungen an, die unterschiedliche Kulturen zu unterschiedlichen Zeiten hegten. Im antiken Griechenland hielt man die Sklaverei für erlaubt, im alten Indien gab es die Witwenverbrennung und so weiter, während das bei uns als höchst unmoralisch gelten würde. Meiner Ansicht nach zeigt das deutlich, dass es keine moralischen Tatsachen und kein moralisches Wissen gibt.

Objektivist

Nun aber mal etwas langsam. Du übersieht völlig, dass es auch große Übereinstimmung in den Moralvorstellungen der unterschiedlichen Kulturen gibt. So herrscht in fast allen Kulturen die Vorstellung, dass man den anderen moralischerweise helfen sollte. Ich finde diese Übereinstimmung erstaunlich. Die beste Erklärung für diese Übereinstimmung erscheint mir, dass es in der Tat so etwas wie moralische Tatsachen gibt.

Subjektivist

Trotz so mancher Übereinstimmung musst Du zugeben, dass es im Detail oft große Unterschiede in den Moralvorstellungen der Kulturen gibt.

Objektivist

Okay, ich gebe das mal zu. Aber selbst dann folgt nicht, dass der Subjektivismus Recht hat. Es gibt doch auch in vielen Tatsachenfragen Dissens. Denk' doch nur mal an die Entwicklung der Wissenschaften. Wenn wir zum Beispiel die Gravitationstheorien von Newton und Einstein gegeneinanderstellen, dann ergibt sich ein Dissens zwischen Einstein und Newton. Und auch heute gibt es in den Wissenschaften viele Dissense in Tatsachenfragen. Die Tatsache, dass es in bestimmten moralischen Fragen Dissense gibt, spricht also nicht dagegen, dass es moralische Tatsachen gibt.

Subjektivist

Schon richtig, es gibt auch in Tatsachenfragen manchmal Dissens. Aber Dissense in Tatsachenfragen und in moralischen Fragen unterscheiden sich signifikant. Das deutet für mich darauf hin, dass man Dissense in moralischen Fragen anders deuten muss als Dissense in Tatsachenfragen – nämlich indem man moralische Tatsachen leugnet. Um zu zeigen, dass sich Dissense in moralischen Fragen von solchen in Tatsachenfragen unterscheiden, möchte ich zunächst auf Folgendes verweisen: Wir gehen mit Dissensen in moralischen Fragen oft sehr vorsichtig um – wir versuchen nicht, anderen unsere moralischen Ansichten aufzuzwingen. Mit Dissensen über Tatsachen gehen wir anders um – wir versuchen anderen zu zeigen, dass wir richtig liegen. Dein Objektivismus führt letztlich zu einem arroganten Umgang mit anderen Kulturen. Du meinst, Du kannst allen anderen Deine Moralvorstellungen aufzwingen!

Objektivist

Du übertreibst maßlos! Erstens kann auch ich erklären, warum wir mit moralischen Dissensen anders als mit Dissensen über Tatsachen umgehen. Moralische Ansichten sind für uns persönlich oft sehr wichtig, und da gebietet es der moralische Respekt, dass wir die moralischen Ansichten anderer nicht provokant infragestellen. Das gilt unbeschadet der Tatsache, dass es moralische Tatsachen gibt. Was den Arroganzvorwurf angeht, so impliziert mein Objektivismus ja nicht, dass ich in allen moralischen Fragen Recht habe. Der Objektivismus behauptet nur, dass moralische Fragen im Prinzip richtig beantwortet werden können. Auch als Objektivist ich bin gegen Arroganz gegenüber anderen Kulturen. Ich sehe eher die Gefahr, dass Dein Subjektivismus letztlich in eine völlige Gleichgültigkeit in moralischen Fragen führt.

Subjektivist

Aber es gibt doch auch noch andere Schwierigkeiten mit Dissensen in der Moral. Als Objektivist musst Du erst mal erklären, wie es zu Dissensen in moralischen Fragen kommt. Wenn es wirklich diese moralische Tatsachen gibt, dann müssten die Menschen doch diesen Tatsachen mittlerweile begegnet sein. Stattdessen streiten sich die Menschen immer noch um moralische Fragen. Du kannst daher mit Deinem Objektivismus nicht erklären, wie moralische Dissense lange Zeit fortbestehen können.

Objektivist

Auch ich kann erklären, wie moralische Dissense fortbestehen können. Zunächst sind moralische Fragen oft schwierige Fragen, und das ist der Grund dafür, dass sich bisher kein Konsens eingestellt hat. Zweitens kann man anhaltende moralische Dissense oft wie folgt erklären: Unterschiedliche Kulturen leben unter sehr unterschiedlichen Bedingungen. Aus diesem Grund ist es objektiv richtig, dass unterschiedliche Kulturen dieselben Probleme unterschiedlich angehen. Beispiel: In einer Mangelgesellschaft ist es objektiv richtig, auf bestimmte individuelle Rechte zugunsten des Überlebens zu verzichten. Für eine Gesellschaft wie die unsere gilt das nicht. Moralischer Dissens entsteht nun, wenn Menschen unterschiedlicher Kulturen ihre moralischen Vorstellungen, die für ihre Bedingungen durchaus richtig sind, auf andere Bedingungen und Kulturen übertragen.

Subjektivist

Da widersprichst Du Dir doch! Du erklärst jetzt Dissense in moralischen Fragen, indem Du behauptest, dass für unterschiedliche Kulturen unterschiedliche Moralvorstellungen richtig sind. Aber das ist doch purer Subjektivismus! Genau das wolltest Du doch verleugnen.

Objektivist

Nein, es liegt kein Widerspruch vor. Moralische Urteile haben meiner Ansicht nach die Form:

Für alle Menschen in den Umständen x gilt: Es ist moralisch richtig, p zu tun.

Dabei können in unterschiedlichen Umständen unterschiedliche Handlungen richtig sein. Mehrere dieser Urteile, die unterschiedliche Handlungen empfehlen, können gleichzeitig wahr sein, wenn sie sich auf unterschiedliche Umstände beziehen. So könnte es unter den Bedingungen einer Mangelgesellschaft richtig sein, bestimmte individuelle Rechte dem Gemeinwohl unterzuordnen, während das unter anderen Bedingungen nicht gilt.

Objektivist

Moralische Dissense entstehen nun zum Beispiel, weil die Vertreter einer Mangelgesellschaft aufgrund ihrer begrenzten Erfahrung geneigt sind zu denken, es sei *immer* richtig, die Rechte einzelner Personen dem Gemeinwohl unterzuordnen. Ähnlich denken die Vertreter einer modernen westlichen Gesellschaft, die Rechte der individuellen Person hätten immer Vorrang. So kommt es zu Dissensen. Man kann diese Dissense auflösen, indem man sich klarmacht, dass es auf die Umstände ankommt, was richtig ist.

Subjektivist

Aber ich sehe nicht so recht, *wie* sich die moralischen Dissense, die es gibt, rational auflösen lassen. Das ist ein deutlicher Unterschied zu Dissensen in Tatsachenfragen. Physiker wissen im Prinzip, wie man Tatsachenfragen beantworten kann. Dazu gibt es wohlbekannte Methoden wie Experimente etc. Aber ich sehe nicht, wie das mit moralischen Dissensen funktionieren soll.

Objektivist

Da muss ich widersprechen. Wir kennen sehr wohl Methoden, mit denen wir moralische Fragen rational beantworten können: Wir können zum Beispiel ein Überlegungsgleichgewicht herstellen, indem wir allgemeine moralische Überzeugungen und Intuitionen zu spezifischen Fällen kohärent machen; wir können zum Teil auch auf unsere Erfahrung zurückgreifen; wir können Universalisierungsargumente anwenden etc. Die Anwendung dieser Methoden ist nicht voraussetzungslos, aber das gilt für alle Methoden, auch in der Physik. Ich bin deshalb zuversichtlich, dass sich moralische Dissense rational auflösen lassen.

Zusammenfassung zu 3.

Es ist umstritten, ob sich der Subjektivismus durch die Existenz moralischer Dissense stützen lässt.

Relevante Fragen:

- Wie ausgeprägt sind die Dissense in moralischen Fragen?
- Wie ähnlich sind diese Dissense Dissensen in Tatsachenfragen?
- Wie gehen wir mit diesen Dissensen um?
- Wie lassen sich diese Dissense erklären?
- Welche Hoffnung besteht, dass sich die Dissense auflösen lassen?

Schlussbemerkung zur Vorlesung

Wie immer man letztlich die metaethischen Kontroversen zwischen Subjektivisten und Objektivisten auflöst:

In der Praxis sehen wir uns immer wieder mit den Fragen “Was tun?” oder “Wie wollen wir leben?” konfrontiert. Uns bleibt dann nur, nach adäquaten Antworten auf diese Fragen zu suchen. Als Versuch, diese Fragen so gut wie möglich zu beantworten, ist die Praktische und die Moralphilosophie für uns Menschen nicht zu vermeiden.

Literatur

B. Williams, Der Begriff der Moral, Stuttgart 2003 (Neudruck)

Zur Einführung in die Metaethik:

M. Quante, Einführung in die Allgemeine Ethik, 3. Auflage
Darmstadt 2008, Kapitel II – VI

D. McNaughton, Moral Vision. An Introduction to Ethics, Oxford
1999, auch deutsch: Moralisches Sehen. Eine Einführung in die
Ethik